

Christkönigssonntag
Letzter Sonntag im Jahreskreis, 22. November 2020
Benediktshof, Münster-Handorf

Einführung

Heute beendet die Liturgie der katholischen Kirche das Kirchenjahr, krönt es mit diesem Fest von Christus, dem König der ganzen Schöpfung.

So freuen wir uns heute über alles, was schon erschaffen *ist*.

Und wir erwarten, wir sehnen herbei, was noch entstehen soll, entstehen wird.

Unser Vertrauen und unsere Vorfreude darauf – hoffentlich wachsen die in der Adventszeit, mit der das neue Kirchenjahr in einer Woche beginnen wird.

Kyrie

Schöpfer des Alls!

Zu ihrer vollen Schönheit sollen Himmel und Erde erst noch erwachen:

Im Glanz deiner Gerechtigkeit.

In der Herrlichkeit deines Friedens.

In der Freude deiner Barmherzigkeit.

Herr, erbarme dich unser!

Christus, erbarme dich unser!

Herr, erbarme dich unter!

Predigt

(Ezechiel 34,11-12.15-17; Psalm 23, 1-3.5-6; 1. Korinther 15, 20-26.28; Matthäus 25,31-46)

Nein, ich kann es nicht leugnen, will es auch nicht: ich habe eine gewisse Schwäche für gekrönte Häupter, für Monarchen.

Ob das auch damit zusammenhängt, dass ich zwar nicht Untertan einer Königin war? Aber ich lebte wohl 24 Jahre in einem Land, dessen Staatsoberhaupt sie war: Beatrix, Königin der Niederlande. Wenn ich in dieser Zeit Deutschland besuchte und dann wieder zurückkehrte, sagte ich gern: „und jetzt fahre ich wieder ins Königreich!“

Bei Fernsehübertragungen habe ich nie gesehen, dass eine Majestät sich, wenn schon nicht an den Kopf, so doch an die Krone gefasst hätte – etwa, weil sie irgendwo drückte. Wohl kann ich mir eine Szene vorstellen wie diese: ein gekröntes Haupt begibt sich auf den Weg zum großen Auftritt im Thronsaal. Ein Diener öffnet schon die Tür – aber da eilt noch der Oberhofmeister herbei: „Entschuldigung, Majestät, darf ich? Ich müsste noch eben die Krone richten.“ Und die oder der Angesprochene bleibt stehen: „Ach je, schon wieder verrutscht?“

Früher, als Kind, habe ich noch das Sprichwort gehört: „Mit der Mütze in der Hand kommt man durch das ganze Land“. Aber „mit der Krone in der Hand“ – so ist mir noch keine Königin, kein König begegnet.

Dies hat der Prophet Jesaja in einer Vision gesehen und gehört – da verspricht Gott der Stadt Jerusalem: „Du wirst zu einer prächtigen Krone / in der Hand des Herrn, zu einem königlichen Diadem / in der Rechten deines Gottes“ (Jesaja 62,3).

Ob dies nicht auch für Menschen gelten, auf jeden Einzelnen bezogen werden kann? Jesus können wir sicher so sehen: als prächtige Krone, als königliches Diadem in der Rechten seines Gottes. Weist darauf nicht sogar noch die Dornenkrone hin, die seine Henker ihm aufsetzen? Als er, der zum Tod verurteilte Menschensohn aus Nazareth, so erniedrigt wird, da hatte er gerade noch, im Verhör kurz vor seiner Hinrichtung, gesagt: „Ja, ich bin ein König“ (Johannes 18,37).

Jesus geht erhobenen Hauptes durchs Leben – auch im letzten Augenblick, als über ihn nur noch dies gesagt werden kann: Er neigte sein Haupt und starb. Auch da ist und bleibt Jesu Haupt in der Kraft Gottes ein erhobenes Haupt, ein erhabenes – unbesiegt erhaben.

Eine Krone *tragen* – soll der Mensch sich damit begnügen? Eine Krone *sein* in der Rechten Gottes – ist das nicht viel schöner? Daran freut Jesus sich, das begeistert ihn. Und er glaubt, dass dies nicht nur ihm gegeben ist. „Richtet euch auf“, ermutigt er alle, „richtet euch auf, und erhebt eure Häupter; denn es naht sich eure Erlösung“ (Lukas 21,28; Gotteslob Nr. 634,3).

Jesus beansprucht und reserviert königliche Würde nicht exklusiv für sich selbst. Jeder und jedem bietet er es an. Dabei verliert er nichts, vergibt er sich nichts – im Gegenteil: alle gewinnen dabei. Alle, die mit Jesus Christus verbunden sind, werden dadurch in diesen Adelsstand erhoben: „Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ..., ein Volk, das Gottes besonderes Eigentum wurde“ (1 Petrus 2,9).

Welche Bedeutung hat da noch der Unterschied zwischen gekrönten und ungekrönten Häuptern!? Wer den zu wichtig nähme, der würde sich doch doppelt vertun! Den wenigen gekrönten Häuptern ließe er *zu viel* Ehre zukommen – und den vielen ungekrönten *zu wenig*.

Im Evangelium dieses letzten Sonntags im Kirchenjahr, Christkönigsfest, richtet Jesus unsere Aufmerksamkeit mehrmals auf diese Personen, die Geringsten. Vor allem über ihnen geht die Sonne auf – Sonne der Gerechtigkeit, Sonne ewiger Liebe –, wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt. An sie wendet er sich, sie erhebt er zum Maßstab, wenn er vor allen Völkern Platz nimmt auf dem Thron seiner Herrlichkeit. In seiner Geschichte vom großen Endgericht gilt Jesu Aufmerksamkeit vor allem den Hungernden und Dürstenden, den Fremdlingen, den Unbekleideten, den Kranken, den Gefangenen. Diese Gruppen von Leidenden nennt Jesus im Evangelium dieses Tages nicht nur *ein Mal*. Wir sollen, das mutet Jesus uns zu, wir sollen uns diese ganze Reihe *vier Mal* anschauen – *das* ist die Ehrenformation, mehrmals will er sie mit uns abschreiten. Die Geringsten – wir sollen sie gut in uns aufnehmen, nicht nur, weil es

sie kränkt, wenn sie übersehen werden. Sie gut in uns aufnehmen – das tut auch uns gut, uns erst recht. Die Kleinen und Geschwächten in den Blick nehmen – das ist besser für uns, besser als Weggucken. Sie übersehen, auf Distanz gehen zu ihnen – das *schadet* uns nicht nur – es macht uns kaputt. Sogar die ganze Schöpfung wird dadurch beschädigt, leidet darunter.

„Jesus Christus, auch als Richter am Ende der Tage bist und bleibst du guter Hirt! Die Schafe, die du so liebst – die verwundeten, die kranken, die schwachen – wenn sie mir doch zu Herzen gingen wie dir!

Jesus, auch wenn ich sie oft nicht fasse, nicht teile: deine Liebe für die Verwundeten, für die Kranken, für die Schwachen – glücklicherweise, das hindert dich nicht, in der Kraft derselben Liebe auch mich, uns alle zu umarmen, zu befreien, zu retten. Das lässt du dir nicht nehmen.

Jesus, du krönst das Jahr; du krönst es mit deiner Güte (Psalm 65,12). Jesus Christus, du bist das Gesicht der Güte Gottes – bis in Ewigkeit.“

Schlusswort

Gleich am Anfang schenkte uns das heutige Evangelium dieses Vollendungsbild: Der Menschensohn kommt in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, und er setzt sich auf den Thron seiner Herrlichkeit.

Dann ist er ganz präsent in der Geste einer unfassbar weiten Einladung: „Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist!“ (Matthäus 25,31.34).

Wir haben heute nicht nur am Tisch Jesu den Leib Christi empfangen. In dieser kleinen Gemeinschaft sind wir auch, was wir empfangen: Leib Jesu Christi. Und die Geste seiner unfassbar weiten Einladung – daran lässt er uns teilnehmen.

Wenn wir sie in uns aufnehmen, beseelt sie uns. Wir tragen schon jetzt dazu bei, dass dieses unvorstellbar wunderbare Fest der Vollendung stattfinden wird. Auch aus diesem Grund ist es so bedeutungsvoll, dass wir hier als Gemeinde des Benedikts-hofs Leib Christi sind, seinen Segen nicht nur empfangen, sondern auch spenden.

Heinz-Georg Surmund